

**JOHANN CALVIN:
EIN EVANGELISCHES
LEBENSBIID**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649773435

Johann Calvin: Ein Evangelisches Lebensbild by Paul Pressel

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

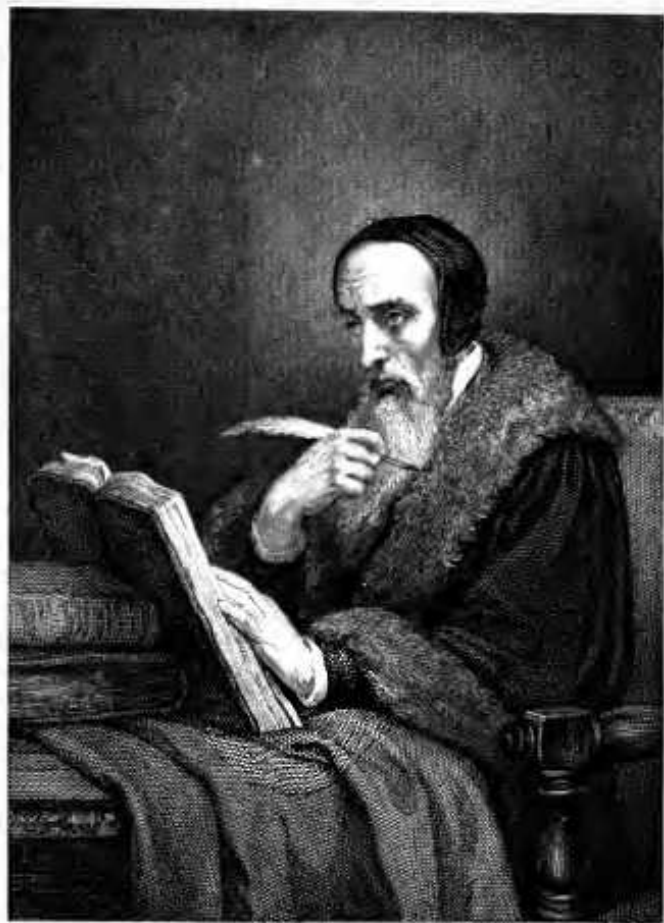
Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

PAUL PRESSEL

**JOHANN CALVIN:
EIN EVANGELISCHES
LEBENSBIOD**





Johann Calvin.

Ein

evangelisches Lebensbild

von

✓
Paul Pressel.

Mit dem Portrait des Reformators in Stahlstich.

Elberfeld,

Verlag von R. L. Friederichs.

1864.

Druck von W. G. Teubner in Leipzig.

Siegeslied *).

Furchtbarlich rauschest du hin, o Zeit, mit gewaltigen Flügen,
Trägst im Sturme davon Stützen und Schätze wie Laub.

Trage sie weg — Ein Kleinod wirst du nimmer uns rauben:
Hoffnung, das goldene Vließ gläubiger Kenntniß des
Herrn.

Köstlicher Mantel, mit dem Glia die Wasser zertheilte,
Jeglichem fällt er anheim, der wie Glisa sein harrt.
Siehe, wir lachen mit ihm des zischenden Hohnes und
Hasses,

Welche die Schlange der Welt uns in das Angesicht
speit.

Siehe, wir schreiten mit ihm zum Holzstoß muthig und
heiter,

Welchen das wüthende Rom unserer Sache gebaut.

Siehe, wir segnen mit ihm die Ströme des heiligen Blutes,
Welche der Mordlust Schwert unseren Brüdern entlockt.

*) Frei nach Calvins Epimicion, das er, das einzig von ihm bekannt
gewordene Gedicht, zu Worms 1541 in lateinischen Distichen verfaßte.

Ueber dem Zischen der Welt klingt hell die Stimme des
Hirten,

Welche die Heerde im Wort strafet und stillt und stärkt.
Ueber dem Holzstoß weht gar herrlich die Fahne des Her-
zogs,

Der sich vom Holze des Fluchs schwang auf den himm-
lischen Thron.

Ueber dem strömenden Blut entspricht in saftigen Halmen
Eine für Wahrheit und Recht blühende, reisende Saat.
Ja dies stehet uns fest, so tief wir selber in Ohnmacht

Jezo liegen und Schmach unter der Gottlosen Druck:
Christus ist hie! Und schlägt im göttlichen Rathe die
Stunde,

Bricht Er mit Macht herfür, nimmt Er die Schaufel
zur Hand,

Setzt Seine Tenne vom Schutt und sammelt in Scheunen
den Weizen,

Aber in ewiger Gluth wird Er verbrennen die Spreu!
Dräue uns immer, o Zeit, und spottet uns, Stolze der
Erde,

Hoch aus den Höhen erfüllt unsere Seelen der Sang:
Preiset mit Jauchzen die Rechte des Herrn in der Gläu-
bigen Hütten,

Ewiglich ist sie erhöht, ewig behält sie den Sieg!

Eine Weissagung.

Den zwei gewaltigsten Herrschern Europa's, Carl V. und Franz I., standen zwei Schwestern zur Seite, welche zu Schutzeckeln der Reformation bestimmt schienen: Maria, Königin von Ungarn, und Margarete, Königin von Navarra. Beide liebten das Evangelium von ganzem Herzen, Beide bemühten sich nach Kräften um die Duldung, wo nicht Unterstützung, der evangelischen Bewegung, Beide mußten das Gegentheil ihrer Bemühungen erleben. Welcher der beiden Frauen fiel das härtere Loos hiebei zu? Maria hatte es Carl gegenüber mit einem Menschen zu thun, der statt des Herzens einen Stein im Leibe zu tragen schien: gegen das Wesen des evangelischen Geistes hatte er jedenfalls die Brust vollständig zugeknöpft. Margarete hatte es Franz gegenüber mit einem Menschen zu thun, der statt des Herzens ein Stück Wachs im Leibe zu tragen schien: leicht entzündlich für das Edle und Schöne, zeigte er auch für das göttlich Wahre eine entschiedene Empfänglichkeit, aber zugleich eine trostlose Flüchtigkeit aller tieferen Eindrücke, eine bodenlose Unzuverlässigkeit und Zweideutigkeit des Charakters. Insofern ist Maria weniger zu bedauern: sie wurde weniger getäuscht. Dagegen Margarete — wie fürchtbar wurde ihr theuerstes Hoffen betrogen, gekränkt, erdroffelt!

Einmal konnte sie die ersten Zeugen der Wahrheit in Frankreich an den Pariser Hof ziehen, durfte es wahrnehmen, daß nicht nur ihr, eifriger Bruder, der König, sondern auch ihre leichtfertige Mutter Luise von Savoyen, an Bibelstunden Theil nahmen, der heiligen Schrift Geschmack abgewannen und in vollem Zuge schienen, der

evangelischen Bewegung förmliche Protection angedeihen zu lassen. Gradmus, die feinste Spürnase der Zeit, schrieb erschrocken an einen Freund, der französische Hof „luthere“. Hiermit hatte es nun freilich keine Gefahr: denn das Luthertum erklärte nicht nur dem Pfaffenbium den Krieg, sondern griff auch alles Fleischesbium der Welt mit einem sittlichen Ernste an, der jenen hohen Kreisen als der widerlichste Störefried erscheinen mußte. Franz I. war und blieb vor Allem Lebemann. Allein der Hauch, den er aus dem Evangelium heraus verspürt hatte, kam, wenn nicht seiner eigenen Person, doch der Reformation wesentlich zu gut. Er widerstand lange den Zumuthungen, der evangelischen Bewegung Gewalt entgegenzusetzen, er rettete vielmehr manchen Zeugen, den die fanatische Sorbonne bereits als einen Brand ins Feuer hinein gehalten, durch unmittelbares Eingreifen, er konnte sogar den katholischen Eiferern Ungnaden zu fühlen geben und hielt seine Hofkirche für Predigten mit unzweifelhaft kegerischem Beigeschmack offen. Die Wahrheit gewann Zeit, sich in Frankreich auszubreiten: überall pflanzte sie ihre Säbulein auf, überall sammelten sich darum suchende Seelen. Margarete glaubte fest, ein allgemeiner Durchbruch ihres Volkes ins Geräume des Evangeliums bereite sich vor.

Allein die gegnerischen Mächte machten sich auch um so mächtiger auf: sie trogten jeder duldsamen Stimmung bei Hof und wiesen ihre Zäbue immer grimmiger. Ein Mönch erklärte in öffentlicher Versammlung: „Ich und die Geistlichen aller Orden werden einen Kreuzzug wider den König predigen und ihn von seinen Unterthanen verjagen lassen, wenn er die Predigt des Evangeliums frei geben sollte.“ Bereits gelangen auch etliche Handstreich, welche Margarete aufs Tiefste verletzen mußten. Ihrer Vertrautesten Einer war der Bischof Briconnet, welcher zu Meaux residirte und seinen Sprengel soweit reformirt hatte, als es nur immer ohne förmlichen Bruch mit dem Papstthum anging. Ueber diesen Horste neuen Lebens zog sich das Wetter einer Verfolgung zusammen. Vergeblich bemühte sich Margarete beim König, vergeblich bemühte auch dieser sich, eine peinliche Procedur gegen den Bischof niederzubalten, wenigstens aufzuhalten: Briconnet mußte sich vor den rathschnauhenden Richtern stellen und erlag ihrem Drängen schmähslich: er beschwor seine katholische Rechtgläubigkeit und überließ es einem Wollkämmer in Meaux, Johann